

statistischen und personellen Angaben und schließlich über den Aufbruch zur Flucht im Januar 1945. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die reichen Bildbeigaben in Skizzen, Photos und Zeichnungen: Die älteste Stadtansicht von Friedrich Bernhard Werner aus der »Topographia Silesiae« (um 1750), das Stadtwappen – der heilige Georg, der den Drachen tötet, auf dem Umschlag –, der Abdruck der Amtssiegel, die Abbildungen des Schlosses, der Kirche, des Klosters St. Hedwigsruh, der Oderfähre, des Kriegerdenkmals 1914/18, Häuseransichten und Straßenblicke. In originalgetreuem Nachdruck wird das alphabetische Einwohnerverzeichnis von 1940 wiedergegeben, ebenso ein Verzeichnis der Straßennamen beigelegt.

So wird in diesem ansprechenden Büchlein das vertraute Oderstädtchen den Dyhernfurthern und all denen, die es lieb hatten, lebendig vor Augen gestellt, wofür den Verfassern, für die mit so vieler Mühe gesammelten Text- und Bilddokumente, aufrichtiger Dank ausgesprochen sei.

Johannes Grünewald

Heinrich SCHUBERT, *Urkundliche Geschichte der Stadt Steinau an der Oder*. Breslau 1885, 236 S. Nachdruck im Selbstverlag des Steinauer Heimatboten. Herausgeber Pfarrer Richard Hoppe, Wiesbaden. Wiesbaden 1987.

Schuberts gründliche Arbeit ist die erste Darstellung der Steinauer Stadtgeschichte auf urkundlicher Grundlage, und da sie auch die einzige seitdem geblieben und keineswegs überholt ist, muß ihr Nachdruck genau 100 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen mit Dank begrüßt werden. Der Verfasser gliedert den Stoff chronologisch und übersichtlich in drei Abschnitte: Steinau unter den piastischen Herzögen bis 1675, unter österreichischer Herrschaft bis 1740 und unter preußischer Regierung seit 1741. Daran schließt sich die Geschichte der Kirchen, der 1209 erstmalig erwähnten Stadtpfarrkirche St. Johannes, der Georgen- und Marienkapelle mit den Verzeichnissen aller bekannten Pfarrer vom Mittelalter (seit 1248) über die Reformation (seit 1531) für Pastoren und Diakone bis 1885, weiter die Geschichte der Schule (nach 1534) mit der namentlichen Aufführung der Rektoren, Kantoren und Lehrer, worauf die Geschichte der katholischen Kirche und Schule mit Pfarrern (seit 1702) und Lehrern folgt, ebenso die des Schlabrendorff'schen Waisenhauses mit Direktoren-, Inspektoren- und Lehrerverzeichnissen sowie der Obermühlwerke mit den Namen von einigen ihrer Beamten. Am Schluß stehen die Verzeichnisse der Bürgermeister, Stadtschreiber, Erb- und Stadtvögte und der Landeshauptleute, die genauen Einwohnerzahlen von 1749 bis 1880 (1749 mit 1828 und 1880 mit 3437 Ein-

wohnern). Die Inhaltsübersicht wird deshalb so ausführlich gegeben, um die Wichtigkeit dieses Neudrucks – vor allem auch für die Personengeschichte – hervorzuheben.

Die große Arbeit der Fortsetzung der Stadtgeschichte von 1885 bis zum Ende 1945/46 hat Frau Luzia Günther in ihrem reich illustrierten Buche »Steinau an der Oder, unsere Heimatstadt im Bild« (Düsseldorf 1978, 147 Seiten) geleistet und ebenfalls für die letzten 60 Jahre die Reihe der evangelischen Pfarrer im »Steinauer Heimatboten« Nr. 141 (Düsseldorf, Lindenstraße 182) ergänzt.

An Schubert ergänzender und neuerer Literatur zur Kirchengeschichte kann nachgetragen werden: Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestehen des Klosters der Barmherzigen Brüder in Steinau a. O. 1864–1914, neu aufgelegt im Selbstverlag des Steinauer Heimatboten, Wiesbaden 1985, mit Vor- und Nachwort und zahlreichen Abbildungen von Luzia Günther; Das Evangelium im Kirchenkreis Steinau. Festschrift aus Anlaß der Generalkirchenvisitation 1931, neu herausgegeben von Pfarrer R. Hoppe, Wiesbaden, S. 86–92; Heinrich Gawel und Gerhard Hultsch, Kirchen und Gemeinden im Oderland um Steinau (Düsseldorf 1972) S. 41–44; Gerhard Hultsch, Schlesische Dorf- und Stadtkirchen (Lübeck 1977), S. 374–76 und 706. Zur Ortsgeschichte: Hugo Weczerka (Herausgeber), Schlesien. Handbuch der historischen Stätten, Stuttgart 1977, S. 517–19.

*Johannes Grünewald*

Dora PUSCHMANN, *Erinnern – Zurückschauen nach Jannowitz im Riesengebirge*. Wangen/Allgäu 1983, 110 S.

Dieses im Jahrbuch 66/1987 angezeigte schöne Heimatbuch, das bereits vergriffen war, ist inzwischen in unveränderter zweiter Auflage erschienen und kann bei der Verfasserin (Wangen, Wittwaisstraße 5) bestellt werden.

*Johannes Grünewald*

Lothar HOFFMANN-ERBRECHT (Hg.), *Geistliche Musik in Schlesien*. Dülmen: Laumann-Verlag 1988, 171 S.

Von den fünf Aufsätzen, die in diesem Sammelband vereinigt sind, gehen drei auf Referate zurück, die auf der 27. Arbeitstagung des »Arbeitskreises für schlesische Musik im Institut für Ostdeutsche Musik« 1982 gehalten worden sind. Es sind dies einmal das Grundsatzreferat des Herausgebers unter dem Titel »Geistliche Musik in Schlesien« (S. 11–33). Es schlägt überblicksartig den Bogen von der mittelalterlichen einstimmigen geistlichen Musik, die in den Klöstern geübt wurde, über das schon mehrstimmige Schaffen Thomas Stoltzers (um 1470–1526), über das reformatorische,